

UND WER BIST DU?

EINE VORSTELLUNGSRUNDE

KATHARINA RITTER-SCHARDT • „Ich bin Katharina, wohne in Speyer und in meiner Freizeit ...“

Vorstellungsrunden laufen eigentlich immer gleich ab. Mal sollen Hobbies und Beruf genannt werden, mal etwas, was mit dem gleichen Buchstaben wie der eigene Vorname beginnt – immer mit dem Ziel, einander kennenzulernen.

An wie vielen Vorstellungsrunden hast du geschätzt schon teilgenommen? Und wie oft hast du die anderen danach wirklich gekannt?

Mir geht es dabei meist so, dass ich gedanklich so mit meiner eigenen bevorstehenden Vorstellung beschäftigt bin, dass ich den anderen gar nicht richtig zuhöre. So halte ich Vorstellungsrunden maximal dafür geeignet, wenigstens die Stimme jeder Person gehört zu haben. Aber zum Kennenlernen taugen sie aus meiner Sicht in der Regel nicht.

Dennoch: Nehmen wir einmal an, es gäbe eine Vorstellungsrunde, bei der du in einem Satz etwas wirklich Wichtiges über dich sagen solltest. Was wäre das? Welche wenigen Worte sagen, wer du bist? Keine leichte Aufgabe.

Ich glaube, schon daran zu scheitern, dass ich eigentlich gar nicht bis ins Letzte weiß, was meine Identität wirklich ausmacht. Aber es gab in meinem bisherigen Leben ein paar Schritte, die mir zumindest geholfen haben, sie besser kennenzulernen.

Der erste liegt schon ziemlich lange zurück. 2002 fand in Schönstatt ein Jugendkongress zum Thema „Mann beziehungsweise Frau“ statt. Schönstatt und ich – das war damals gerade schwierig, aber irgendetwas ließ mich an dieser Veranstaltung teilnehmen. Und peng, da war die Erkenntnis, die so vieles klarer machte: Es gibt ein eher weibliches und ein eher männliches Denken. Wenn ich mich in reinen Frauengruppen manchmal unwohl fühle, liegt das nicht daran, dass ich irgendwie „falsch“ bin, sondern dass ich einfach strukturierter und zielorientierter, ja anders als viele Frauen denke. Dafür sind harmonische Gespräche nicht immer meine Stär-



ke. Beides, weibliches und männliches Denken, hat seine Vor- und Nachteile. Beides braucht die Welt.

Rationale Argumente, Logik und Zielgerichtetheit sind für mich also wichtig. Nur: Wie finde ich etwas über mich heraus, was auch die beste Logik nicht zutage bringt? Vor einiger Zeit habe ich an einem Berufungscoaching-Workshop teilgenommen, der zum Ziel hatte, genau das an sich zu erkennen, was nicht rational ergründbar ist. In den einzelnen Tools habe ich richtig viel über meine tieferliegenden Bedürfnisse, Sehnsüchte und Stärken gelernt. Und ich habe verstanden, dass nur der, der sein Leben so gestaltet, dass es wirklich *ihm* entspricht, auf Dauer glücklich sein kann.

Wenn ich mich jetzt – im Jahr 2021 – also in einem Satz vorstellen müsste, würde ich unter allem Vorbehalt sagen:

„Ich bin glücklich, strukturiert und kreativ zu sein. Das sagte Katharina.“¹

Denn inzwischen weiß ich, dass zu mir nicht nur ein sehr strukturiertes Denken, sondern auch eine äußerst kreative Art gehört, die in Handlettering, Sketchnotes, Bloggen und Backen ihren Ausdruck findet. (Letzteres ist übrigens sehr praktisch, weil man in Vorstellungsrunden des Typs „Eigenschaft mit Anfangsbuchstaben des Vornamens“ sagen kann: „kreative Katharina“.)

¹ In der besten Vorstellungsrunde, die ich je erlebt habe (weil ich danach wirklich alle Namen kannte), sollte man übrigens schließen mit: „Und das sagte ...“ Probiere es mal aus, denn die nächste Vorstellungsrunde kommt bestimmt!